



„Da hinten an der Unterführung, da gehe ich nicht gerne durch. Da liegt immer Müll und es stinkt. Häufig sind da auch so komische Leute. Die haben mich auch schon angequatscht. Ich gehe lieber hier rechts, die Straße hoch und dann hinten über den Überweg. Der Weg ist weiter, aber da fühle ich mich wohler.“

„Da hinten an der Unterführung, da gehe ich nicht gerne durch. Da liegt immer Müll und es stinkt. Häufig sind da auch so komische Leute. Die haben mich auch schon angequatscht. Ich gehe lieber hier rechts, die Straße hoch und dann hinten über den Überweg. Der Weg ist weiter, aber da fühle ich mich wohler.“

(Jenny, 11 Jahre)

DPT-Prävinar / INERSIKI-Abschlussveranstaltung

Kinder und Jugendliche

Ihr Blick auf Sicherheit im Quartier

Moderation

Dr. Franziska Seyboth-Teßmer & Jan Abt



JAN ABT

Deutsches Institut für Urbanistik



BIANKA FILEHR

Kinder- und Jugendbüro Steglitz-Zehlendorf



INGRID HERMANNSDÖRFER

Landeskriminalamt Berlin



CATHLEEN KAPPES

Universität Hildesheim



MARIE VON SEELER

Universität Hildesheim



FRANZISKA SEYBOTH-TESSMER

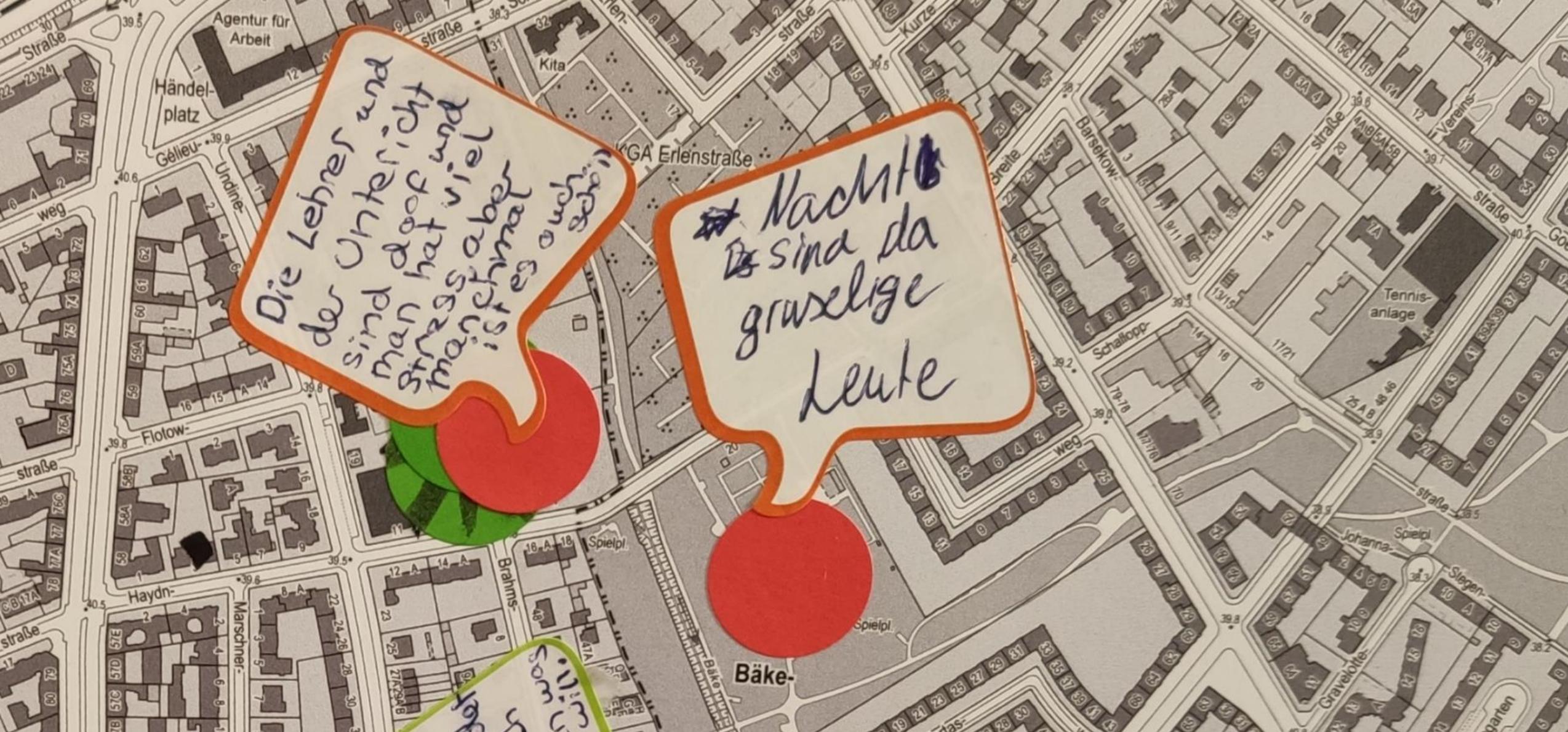
Landeskriminalamt Berlin

DPT-Prävinar / INERSIKI-Abschlussveranstaltung

INERSIKI

Instrumentenentwicklung zur Erfassung
der raumbezogenen Sicherheitsbelange
von Kindern und Jugendlichen







- richtig gruselig
- Penner angesprochen + angefasst
- Mann hat sich ausgezogen



Pisse
Geruch

Schneckenbrücke

- Skinkt
- Verwahrlosung
- Obdachlose
- bestunkene /
pöbelnde
Jugendliche

- alkoholisierte
Jugendliche

- Drogenkonsum

- Anrempeln

- böse
Blicke

- geschulden

bedrohliche
Atmosphäre

DPT-Prävinar / INERSIKI-Abschlussveranstaltung

INERSIKI

Instrumentenentwicklung zur Erfassung
der raumbezogenen Sicherheitsbelange
von Kindern und Jugendlichen

Ablauf

Vorstellung des Projekts INERSIKI

Ingrid Hermannsdörfer

Einblick I: Das Sicherheitsempfinden von Kindern und Jugendlichen – ein Forschungsfeld mit Wissenslücke

Dr. Cathleen Kappes

Einblick II: Lebenswelt Stadt – Kinder & Jugendliche zwischen Nutzung, Aneignung, Verdrängung & Sicherheit im öffentlichen Raum

Bianka Filehr & Jan Abt

Vorstellung: Kinder und Jugendliche im Quartier – Handbuch und Beteiligungsmethoden zu Aspekten der urbanen Sicherheit

Ingrid Hermannsdörfer, Dr. Franziska Seyboth-Teßmer, Marie von Seeler & Bianka Filehr

Diskussionsrunde:

Auf dem Weg zu sicheren Städten für Kinder und Jugendliche

Carolina Böhm, (Bezirk Steglitz-Zehlendorf)

Dominik Bär (Verein Kinderfreundliche Kommunen e.V.)

Gregor Belgardt (Landeshauptstadt Stuttgart, Kommunale Kriminalprävention)

Ingrid Hermannsdörfer (ehemals LKA Berlin)

...und Ihnen



Carolina Böhm

Grußwort

Bezirksstadträtin
für die Abteilung Jugend und Gesundheit
Bezirk Steglitz-Zehlendorf von Berlin

INERSIKI

Instrumentenentwicklung zur Erfassung der raumbezogenen Sicherheitsbelange von Kindern und Jugendlichen

Das Projekt

Ingrid Hermannsdörfer
Dr. Franziska Seyboth-Teßmer
LKA Berlin

Förderung:

Das Vorhaben wurde gefördert durch das BMBWF im Programm:
„Anwender – Innovativ: Forschung für die zivile Sicherheit“

Projektlaufzeit: 1. April 2019 bis 31. August 2021
(inkl. coronabedingter Verlängerung)

Gesamtziel des Vorhabens: **Verbesserung von Sicherheitslage und Sicherheitsgefühl von Kindern und Jugendlichen im urbanen Raum**

Projektsprung in der Städtebaulichen Kriminalprävention (SKP)

Öffentliche Räume sollen für alle Gruppen von Nutzer:innen attraktiv und sicher (gestaltet) sein.

(Ältere) Kinder und Jugendlichen bleiben bei Planung und Gestaltung des öffentlichen Raums mit ihren Bedürfnissen häufig unberücksichtigt und werden selten direkt dazu befragt und in Planungsprozesse eingebunden. Jugendliche werden häufig eher als „Störfaktoren“ betrachtet.

Die Sicherheitsbedürfnisse von Kindern und Jugendlichen im öffentlichen Raum wurden bislang selten gezielt erfasst. Geeignete Methoden dafür fehlten.

Motivation

Sicherheitslage und Sicherheitsgefühle von Kindern und Jugendlichen im Quartier von verschiedenen Seiten beleuchten und Forschungslücken schließen

Die Berücksichtigung der Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen als unterrepräsentierter oder nur indirekt repräsentierter Nutzergruppe im städtischen Raum stärken

Im Mittelpunkt: Kinder und Jugendliche

- Bedürfnisse, Ängste, Erfahrungen
- Psychosozial gesunde Entwicklung
- Objektive und subjektive Sicherheit
- Selbständige Nutzung des Stadtraums

Zielgruppengerechte Möglichkeiten für die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen an urbanen Planungsprozessen schaffen

Sicherheitsbelange von Kindern und Jugendlichen in der polizeilichen Präventionsarbeit verankern, insbesondere in der städtebaulichen Kriminalprävention

Zielgruppen und Anwender:innen

Polizei

Sozialarbeit

Jugendarbeit

Schule

Stadtplanung

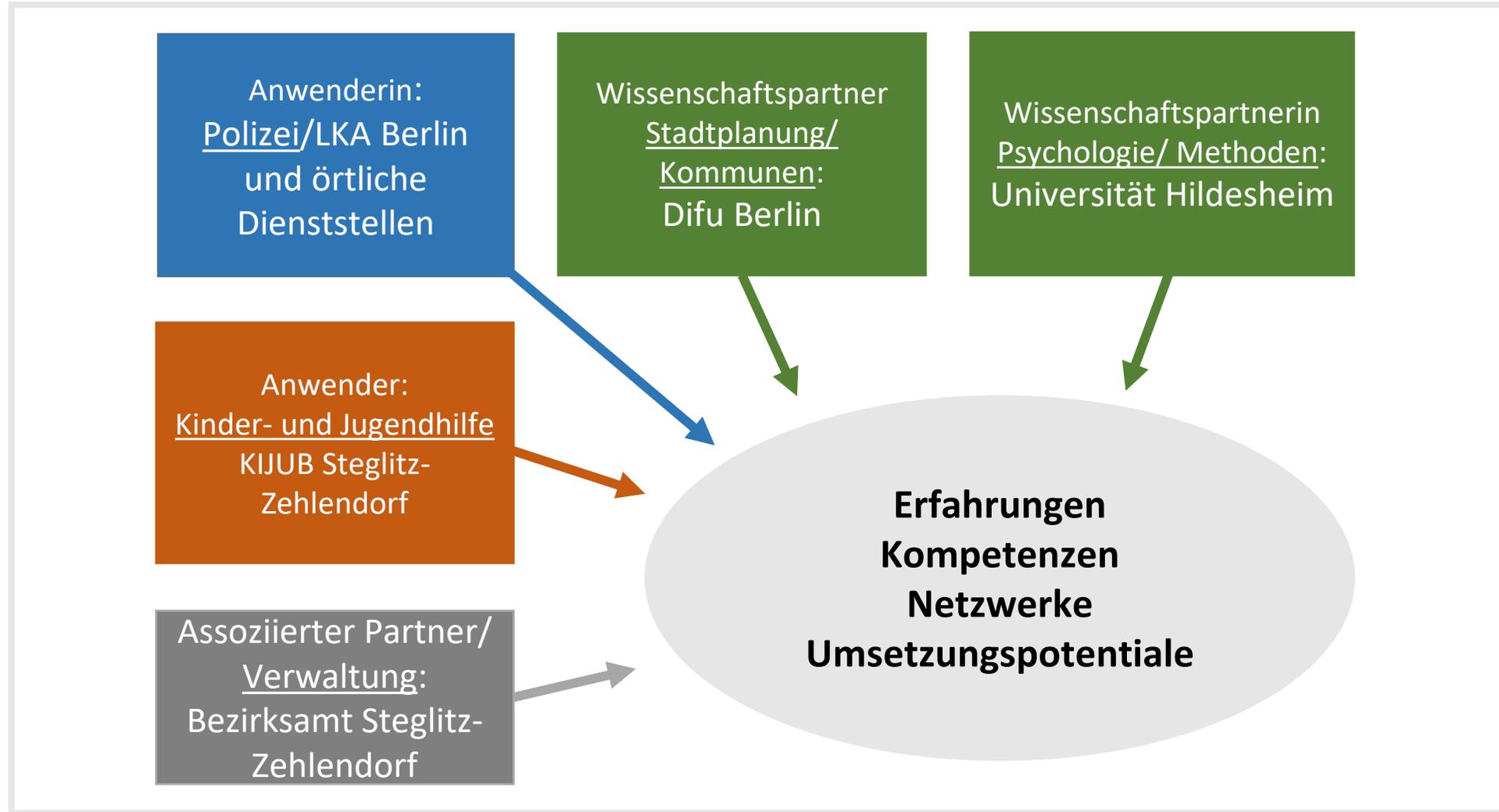
Verkehrsplanung



Kommunale Präventionsgremien

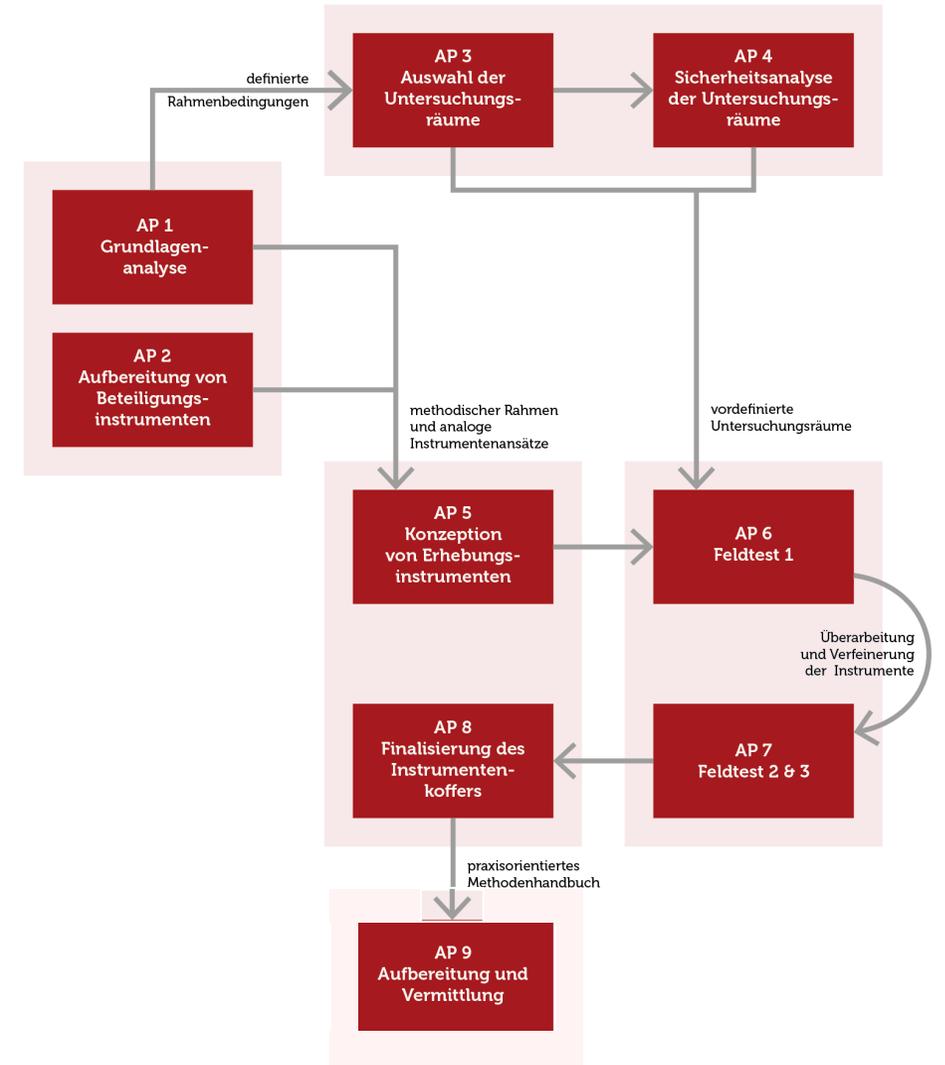
Verbundstruktur

GEFÖRDERT VOM



Ablauf des Vorhabens

- AP 1 + AP 2 Grundlagenaufbereitung**
(Furchtempfinden Kinder/Jugendliche, Bestehende Ansätze der Beteiligung)
- AP 3 + AP 4 Untersuchungsräume**
(Detailauswahl der Untersuchungsräume, Kriminalitätslagebilder und Raumanalysen)
- AP 5 Zusammenstellung Instrumentenkoffer**
(Entwicklung geeigneter Instrumente)
- AP 6 + AP 7 Praxistest der Instrumente**
(gestufter Feldtest, Überarbeitung und Anpassung der Instrumente)
- AP 8 + AP 9 Finalisierung**
(Methodenhandbuch und ergänzende Materialien)



Die Untersuchungsräume



Untersuchungsgebiet Zehlendorf

Untersuchungsgebiet Schloßstraße



Untersuchungsgebiet Lankwitz

Im Fokus: Methodenentwicklung

Ziel: Entwicklung eines praxisgeeigneten „Instrumentenkoffers“
mit erprobten Methoden zur Arbeit mit Kindern und Jugendlichen
in Bezug auf ihre Sicherheitserfahrungen im öffentlichen Raum.

Für wen?

- Polizeiliche Kriminalprävention
- Kommunale Prävention
- Kinder- und Jugendarbeit
- Quartiersarbeit
- Stadtplanung

Der Prozess der Methodenentwicklung wird in einem späteren Vortrag detailliert erläutert.

Methodentests

GEFÖRDERT VOM



- **10** Aktionen mit **19** Methodentests
(in Grund- und Oberschulen, Jugendfreizeiteinrichtungen, in einer Gemeinschaftsunterkunft für Geflüchtete und im öffentlichen Raum)
- **179** mitwirkende Kinder und Jugendliche im Alter von 7 bis 21 Jahren (teilweise an mehreren Tests beteiligt)
- 8 geplante Aktionen mit ca. 160 Teilnehmenden konnten aufgrund der coronabedingten Schließung von Schulen und Jugendfreizeiteinrichtungen nicht durchgeführt werden

Ergebnisauswertung

Methodische Auswertung

Auswertung der Rückmeldungen der Teilnehmenden und Durchführenden zu den Methoden und begleitend fortlaufende Überarbeitung der Methodenblätter

Inhaltliche Auswertung

Auswertung der Aussagen der Teilnehmenden zu Orten und Gründen für Unsicherheitserfahrungen und begleitend regelmäßige Rückmeldung an den Bezirk

Zentrale Projektergebnisse

- Beteiligungsmethoden zu Aspekten der urbanen Sicherheit
- Handbuch mit Hintergrundinformationen, Methoden und Praxistipps
- Zusätzliche Materialien

Einblicke I

Das Sicherheitsempfinden von Kindern und Jugendlichen

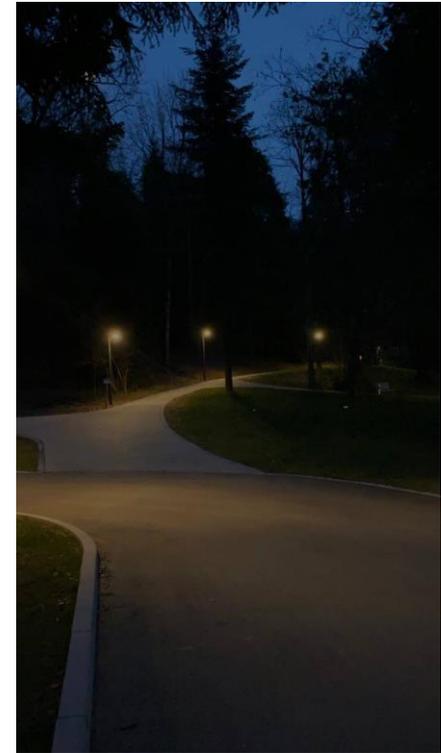
– ein Forschungsfeld mit Wissenslücke

Dr. Cathleen Kappes
Marie von Seeler
(Universität Hildesheim)

11.8.2021

(Un-)Sicherheitsempfinden

- Lebensqualität innerhalb Stadtteiles u.a. vom Sicherheitsgefühl abhängig
- Funktionale Furcht vs. dysfunktionale Furcht
 - erhält auf zahlreichen Ebenen mehr Beachtung
 - Perspektive der Kinder und Jugendlichen bislang kaum berücksichtigt



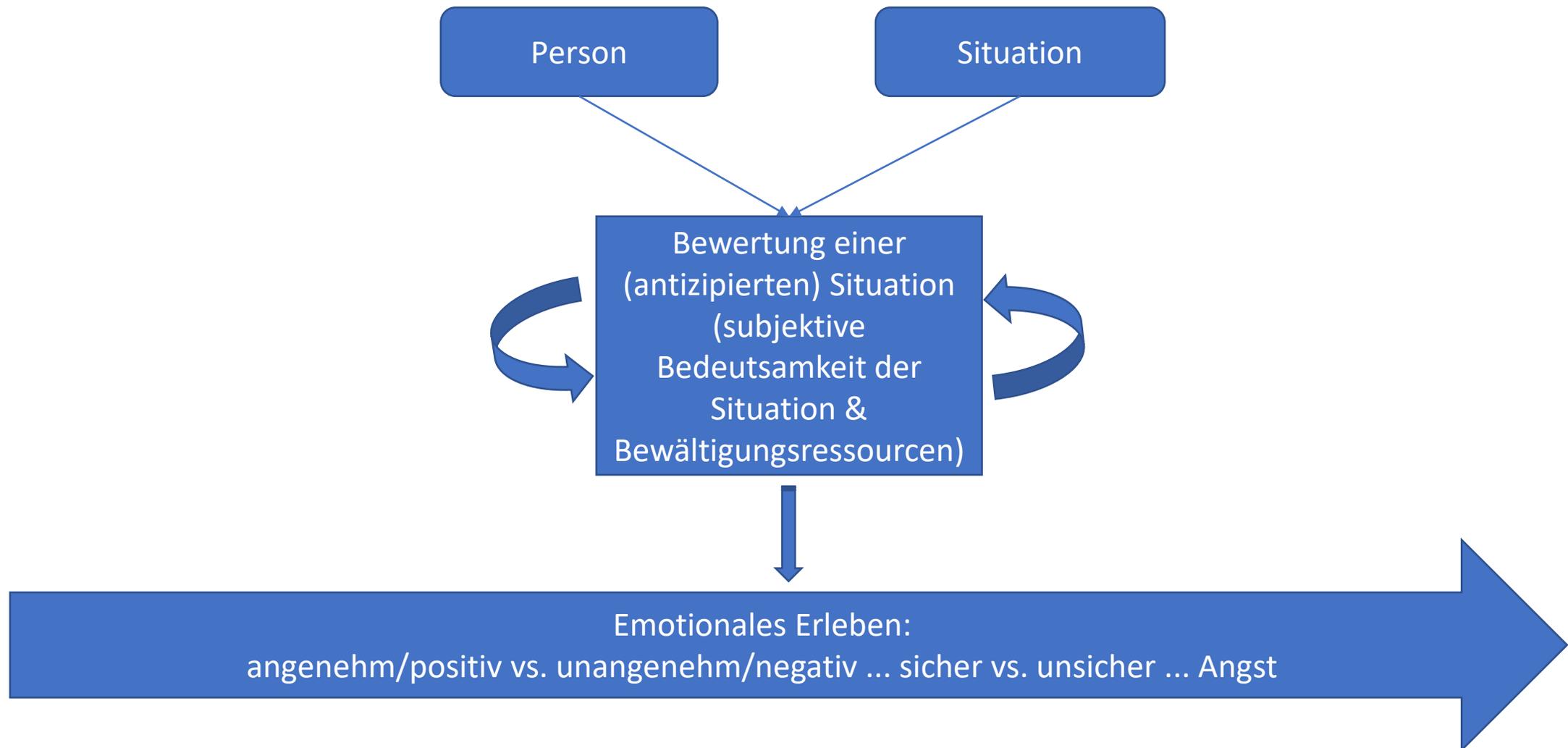
(Un-)Sicherheitsempfinden

- Erleben von Angst universelles Phänomen
- Ausdruck einer Reaktion auf (vorgestellte) Situationen, in denen das Individuum mit einer Gefahr bzw. Bedrohung konfrontiert ist
- Funktionen:
 - Reaktionsbereitschaft: Flucht oder Vermeidung (ggf. Starre)
 - Kommunikation: Gefahr! Hilfe!

Angsterleben

- Angst manifestiert sich auf verschiedenen Ebenen
 - affektiv: Gefühlerleben im engeren Sinne
 - kognitiv: Gedanken an Gefahr, Gedankenrasen, Konzentrationsschwierigkeiten
 - behavioral: Vermeidungsverhalten, Weinen, Nägelkauen, Daumenlutschen, Zähneknirschen
 - physiologisch: erhöhte Herzfrequenz, Schwitzen, Anspannung, Kopf- oder Magenschmerzen
- nicht alle Aspekte müssen gleichzeitig vorliegen, jedes für sich genommen jedoch nicht hinreichend, um von Angst sprechen zu können
 - **subjektiv**: eigene Einschätzung als Angst (oder Unsicherheit)

Entstehung von Furchterleben: Aktualgenese



Entstehung von Furchterleben: Ontogenese

- **Allgemeine Entwicklung:**

- Weitverbreitetes Phänomen mit adaptivem Charakter
- Typische Angstinhalte wandeln sich mit dem Lebensalter
- Ab 5-7 Jahren zunehmend mehr Angst vor realen Gefahren (z. B. Unfälle, Verletzungen, Feuer, Naturkatastrophen)
- Veränderung der Reaktion auf aktuelle Ereignisse hin zu zukünftigen Ereignissen
- Angstentwicklung von Umgang mit angstausslösenden Situationen abhängig -> Erfahrung der Bewältigung einer anfordernden Situation

Entstehung von Furchterleben: Ontogenese

- Entwicklung von Unterschieden zwischen Personen:
 - Direkte Erfahrung (Viktimisierung)
 - Indirekte Erfahrung durch soziale Lernprozesse (Eltern, Peers, Medien, ...)
 - Modelllernen
 - Instruktionlernen
 - Erziehungsstile

Messung des (Un-)Sicherheitsempfindens im Kindes- und Jugendalter

- zahlreiche psychologische Instrumente (für andere Ängste)
 - eher pathologischer Blick
 - meist Umsetzung mit Einzelperson
 - keine konkrete räumliche Auflösung
- häufig elterliche Perspektive
 - weicht von kindlicher Perspektive ab -> **Perspektive von Kindern & Jugendlichen selbst erfassen!**
- zielgruppengerechte Entwicklung der Instrumente
 - sprachlich an Entwicklungsstand angepasst
 - Umgang mit Kartenarbeit
 - soziale Gruppenprozesse berücksichtigen
 - Beziehung Anwender:in und Befragte berücksichtigen
 - ...

Wissenslücken

- (Un-)Sicherheitsempfinden aus Perspektive von Kindern und Jugendlichen
(bezogen auf den öffentlichen Raum)
- Entwicklungsverlauf und Einflussfaktoren auf Entwicklung von
Unsicherheitsempfinden und Bewältigungsressourcen im Umgang mit potenziell
Unsicherheit erweckenden Situationen
- (spielerische) Methoden mit Auflösungsebene auf Quartiersebene

Kontakt:

kappes@uni-hildesheim.de

seeler@uni-hildesheim.de

Referenzen

- Abt, J., Hermansdörfer, I. & Kappes, C. (2020). Sicherheitsempfinden von Kindern und Jugendlichen. In H. Pfeiffer, A. Schröder und M. Verhovnik-Heinze (Hrsg.), *Sicherheit in Wohnumfeld und Nachbarschaft aus Interdisziplinärer Sicht*. Sammelband „Beiträge zur Sicherheitsforschung. Schriftenreihe des Landeskriminalamtes Niedersachsen“ (S. 183-206). Verlag für Polizeiwissenschaft.
- Beyer, K., Bizub, J., Szabo, A., Heller, B., Kistner, A., Shawgo, E. & Zetts, C. (2015). Development and validation of the attitudes toward outdoor play scales for children. *Social Science and Medicine*, 133, 253–260. <https://doi.org/10.1016/j.socscimed.2014.10.033>
- Blinkert, B. & Höfflin, P. (2016). *Freiraum für Kinder. Ergebnisse einer Umfrage im Rahmen der Freiraumkampagne der Stiftung Pro Juventute*. Zürich: Stiftung Pro Juventute, Zürich.
- Boers, K. (1991). *Kriminalitätsfurcht: Über den Entstehungszusammenhang und die Folgen eines sozialen Problems*. Pfaffenweiler: Centaurus-Verl.-Ges.
- Bringolf-Isler, B., Grize, L., Mäder, U., Ruch, N., Sennhauser, F. H. & Braun-Fahrlander, C. (2008). Personal and environmental factors associated with active commuting to school in Switzerland. *Preventive Medicine*, 46(1), 67–73. <https://doi.org/10.1016/j.ypmed.2007.06.015>
- Clore, G. L. & Ortony, A. (2008). Appraisal theories: How cognition shapes affect into emotion. *Handbook of Emotions*.
- Collins, R. E. (2016). Addressing the inconsistencies in fear of crime research: A meta-analytic review. *Journal of Criminal Justice*, 47, 21–31. <https://doi.org/10.1016/j.jcrimjus.2016.06.004>
- Comer, J. S., Furr, J. M., Beidas, R. S., Babyar, H. M. & Kendall, P. C. (2008). Media use and children's perceptions of societal threat and personal vulnerability. *Journal of Clinical Child & Adolescent Psychology*, 37(3), 622–630. <https://doi.org/10.1080/15374410802148145>
- Crawford, S. B., Bennetts, S. K., Hackworth, N. J., Green, J., Graesser, H., Cooklin, A. R., ... Nicholson, J. M. (2017). Worries, 'weirdos', neighborhoods and knowing people: a qualitative study with children and parents regarding children's independent mobility.
- De Groof, S. (2008). And My Mama Said: The (Relative) Parental Influence on Fear of Crime Among Adolescent Girls and Boys. *Youth & Society*, 39(3), 267–293. <https://doi.org/10.1177/0044118X07301000>
- de Los Reyes, A., Youngstrom, E. A., Pabón, S. C., Youngstrom, J. K., Feeny, N. C. & Findling, R. L. (2011). Internal consistency and associated characteristics of informant discrepancies in clinic referred youths age 11 to 17 years. *Journal of Clinical Child and Adolescent Psychology*, 40(1), 36–53. <https://doi.org/10.1080/15374416.2011.533402>
- Deakin, J. (2006). Dangerous people, dangerous places: The nature and location of young people's victimisation and fear. *Children and Society*. <https://doi.org/10.1111/j.1099-0860.2006.00011.x>
- Dunne, G. & Askew, C. (2013). Vicarious learning and unlearning of fear in childhood via mother and stranger models. *Emotion*, 13(5), 974–980. <https://doi.org/10.1037/a0032994>
- Essau, C.A. (2003). *Angst bei Kindern und Jugendlichen*. München: Ernst Reinhardt GmbH & Co KG Verlag.
- Ferraro, K. F. (1995). *Fear of Crime: Interpreting Victimization Risk*. Albany (NY): State University of New York Press.
- Ferraro, K. F. & LaGrange, R. L. (1992). Are older people most afraid of crime? Reconsidering age differences in fear of victimization. *Journal of Gerontology*, 47(5), 233–244. <https://doi.org/10.1093/geronj/47.5.S233>
- Field, A. P., Lawson, J. & Banerjee, R. (2008). The verbal threat information pathway to fear in children: The longitudinal effects on fear cognitions and the immediate effects on avoidance behavior. *Journal of Abnormal Psychology*, 117(1), 214–224. <https://doi.org/10.1037/0021-843X.117.1.214>
- Floeting, H. (2015). *Urbane Sicherheit*. Bundeszentrale für politische Bildung. Abgerufen unter: <http://www.bpb.de/politik/innenpolitik/innere-sicherheit/204765/urbane-sicherheit?p=all>
- Francis, J., Martin, K., Wood, L. & Foster, S. (2017). 'I'll be driving you to school for the rest of your life': A qualitative study of parents' fear of stranger danger. *Journal of Environmental Psychology*, 53, 112–120. <https://doi.org/10.1016/j.jenvp.2017.07.004>
- Gabriel, U. & Greve, W. (2003). The psychology of fear of crime: Conceptual and methodological perspectives. *The British Journal of Criminology*, 43(3). Retrieved from <http://www.jstor.org/stable/23639044> <http://about.jstor.org/terms>
- Gómez-Ortiz, O., Romera, E. M., Jiménez-Castillejo, R., Ortega-Ruiz, R. & García-López, L. J. (2019). Parenting practices and adolescent social anxiety: A direct or indirect relationship? *International Journal of Clinical and Health Psychology*, 19(2), 124–133. <https://doi.org/10.1016/j.ijchp.2019.04.001>
- Goodey, J. (1994). Fear of crime: What can children tell us? *International Review of Victimology*, 3(3), 195–210. <https://doi.org/10.1177/026975809400300302>
- Gray, E., Jackson, J. & Farrall, S. (2011). Feelings and functions in the fear of crime: Applying a new approach to victimisation insecurity. *British Journal of Criminology*, 51(1), 75–94. <https://doi.org/10.1093/bjc/azq066>
- Hourigan, S. E., Goodman, K. L. & Southam-Gerow, M. A. (2011). Discrepancies in parents' and children's reports of child emotion regulation. *Journal of Experimental Child Psychology*, 110(2), 198–212. <https://doi.org/10.1016/j.jecp.2011.03.002>

Referenzen

- Jackson, J. & Gray, E. (2010). Functional fear and public insecurities about crime. *British Journal of Criminology*, 50(1), 1–22. <https://doi.org/10.1093/bjc/azp059>
- Jackson, J. & Stafford, M. (2009). Public health and fear of crime: A prospective cohort study. *British Journal of Criminology*, 49(6), 832–847. <https://doi.org/10.1093/bjc/azp033>
- Kappes, C., Rühls, F. & Greve, W. (accepted). Viktimologie – Psychologische Aspekte der Opferforschung. In T. Bliesener, K.-P. Dahle & G. Köhnken (Hrsg.), *Lehrbuch der Rechtspsychologie*. Hogrefe.
- Lazarus, R. S. (1991). *Emotion and adaptation*. New York, NY US: Oxford University Press.
- LoBue, V. & Adolph, K. E. (2019). Fear in infancy: Lessons from snakes, spiders, heights, and strangers. *Developmental Psychology*, 55(9), 1889–1907. <https://doi.org/10.1037/dev0000675>
- Lohaus, A. & Vierhaus, M. (2014). Parent-child discrepancies in the assessment of internalizing/externalizing behavior. *Zeitschrift Für Entwicklungspsychologie Und Pädagogische Psychologie*, 46(1), 1–10. <https://doi.org/10.1026/0049-8637/a000095>
- Lohaus, A., Vierhaus, M. & Maass, A. (2010). *Entwicklungspsychologie des Kindes- und Jugendalters*. *Entwicklungspsychologie des Kindes- und Jugendalters*. Berlin, Heidelberg: Springer Berlin Heidelberg. <https://doi.org/10.1007/978-3-642-03936-2>
- McDonald, N. C., Deakin, E. & Aalborg, A. E. (2010). Influence of the social environment on children's school travel. *Preventive Medicine*, 50(SUPPL.), S65–S68. <https://doi.org/10.1016/j.ypmed.2009.08.016>
- McLeod, B. D., Wood, J. J. & Weisz, J. R. (2007). Examining the association between parenting and childhood anxiety: A meta-analysis. *Clinical Psychology Review*, 27(2), 155–172. <https://doi.org/10.1016/j.cpr.2006.09.002>
- Moore, J. B., Jilcott, S. B., Shores, K. A., Evenson, K. R., Brownson, R. C. & Novick, L. F. (2010). A qualitative examination of perceived barriers and facilitators of physical activity for urban and rural youth. *Health Education Research*, 25(2), 355–367. <https://doi.org/10.1093/her/cyq004>
- Moore, S. & Shepherd, J. (2007). The elements and prevalence of fear. *The British Journal of Criminology*, 47(1), 154–162. <https://doi.org/10.1093/bjc/azl006>
- Morris, A. S., Silk, J. S., Steinberg, L., Myers, S. S. & Robinson, L. R. (2007). The role of the family context in the development of emotion regulation. *Social Development*, 16(2), 361–388. <https://doi.org/10.1111/j.1467-9507.2007.00389.x>
- Mousavi, S. E., Low, W. Y. & Hashim, A. H. (2016). Perceived parenting styles and cultural influences in adolescent's anxiety: A cross-cultural comparison. *Journal of Child and Family Studies*, 25(7), 2102–2110. <https://doi.org/10.1007/s10826-016-0393-x>
- Muris, P. & Field, A. P. (2010). The role of verbal threat information in the development of childhood fear. "Beware the Jabberwock!" *Clinical Child and Family Psychology Review*, 13(2), 129–150. <https://doi.org/10.1007/s10567-010-0064-1>
- Muris, P., Merckelbach, H., Gadet, B. & Moulart, V. (2000). Fears, worries, and scary dreams in 4- to 12-year-old children: Their content, developmental pattern, and origins. *Journal of Clinical Child Psychology*, 29(1), 43–52. https://doi.org/10.1207/S15374424jccp2901_5
- Nayak, A. (2003). "Through children's eyes": Childhood, place and the fear of crime. *Geoforum*, 34(3), 303–315. [https://doi.org/10.1016/S0016-7185\(03\)00003-4](https://doi.org/10.1016/S0016-7185(03)00003-4)
- Otto, Y., Kolmorgen, K., Andreas, A., Köppe, C., von Klitzing, K., and Klein, A. M. (2015). Selbstberichtete Ängste und Strategien zu deren Regulation bei Kindern im Grundschulalter. *Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie*, 5(64), 351–367.
- Pacilli, M. G., Giovannelli, I., Prezza, M. & Augimeri, M. L. (2013). Children and the public realm: antecedents and consequences of independent mobility in a group of 11-13-year-old Italian children. *Children's Geographies*, 11(4), 377–393. <https://doi.org/10.1080/14733285.2013.812277>
- Rühls, F., Greve, W. & Kappes, C. (2017). Coping with criminal victimization and fear of crime: The protective role of accommodative self-regulation. *Legal and Criminological Psychology*, 22(2), 359–377. <https://doi.org/10.1111/lcrp.12106>
- Sauter, D. (1997). "...weil die Autos so flitzen." Arbeitsgemeinschaft Recht für Fußgänger, ARF.
- Scheider, S. (2004). *Angststörungen bei Kindern und Jugendlichen: Grundlagen und Behandlung*. Heidelberg: Springer-Verlag.
- Scherer, K. R. (2005). What are emotions? And how can they be measured? *Social Science Information*, 44(4), 695–729. <https://doi.org/10.1177/0539018405058216>
- Schneider, W. & Lindenberg, U. (2012). *Entwicklungspsychologie*. Weinheim Basel: Beltz Verlag.
- Siegler, R., Eisenberg, N., Deloache, J. & Saffran, J. (2016). *Entwicklungspsychologie des Kindes- und Jugendalters (4. Aufl.)*. Heidelberg: Spektrum-Verlag.
- Spielberger, C. D. (1972). Anxiety. Current trends in theory and research. In *Anxiety*. New York: Academic Press. <https://doi.org/10.1016/B978-0-12-657401-2.50008-3>
- Stafford, M., Chandola, T. & Marmot, M. (2007). Association between fear of crime and mental health and physical functioning. *American Journal of Public Health*, 97(11), 2076–2081. <https://doi.org/10.2105/AJPH.2006.097154>
- Thompson, R. A. (2011). Methods and measures in developmental emotions research: Some assembly required. *Journal of Experimental Child Psychology*, 110(2), 275–285. <https://doi.org/10.1016/j.jecp.2011.04.007>
- Warr, M. (2000). Fear of crime in the United States: Avenues for research and policy. *Measurement and Analysis of Crime and Justice*, 4, 451–489.
- Webb Jamme, H. T., Bahl, D. & Banerjee, T. (2018). Between "broken windows" and the "eyes on the street:" walking to school in inner city San Diego. *Journal of Environmental Psychology*, 55, 121–138. <https://doi.org/10.1016/j.jenvp.2018.01.004>
- Wood, J. J., McLeod, B. D., Sigman, M., Hwang, W. C. & Chu, B. C. (2003). Parenting and childhood anxiety: Theory, empirical findings, and future directions. *Journal of Child Psychology and Psychiatry and Allied Disciplines*. <https://doi.org/10.1111/1469-7610.00106>
- Zeman, J., Klimes-Dougan, B., Cassano, M. & Adrian, M. (2007). Measurement issues in emotion research with children and adolescents. *Clinical Psychology: Science and Practice*. <https://doi.org/10.1111/j.1468-2850.2007.00098.x>
- Zimmer-Gembeck, M. J. & Skinner, E. A. (2016). The development of coping: Implications for psychopathology and resilience. In *Developmental Psychopathology* (pp. 1–61). Hoboken, NJ, USA: John Wiley & Sons, Inc. <https://doi.org/10.1002/9781119125556.devpsy410>

Einblicke II

Lebenswelt Stadt

Kinder & Jugendliche zwischen Nutzung, Aneignung,
Verdrängung & Sicherheit im öffentlichen Raum

Bianka Filehr

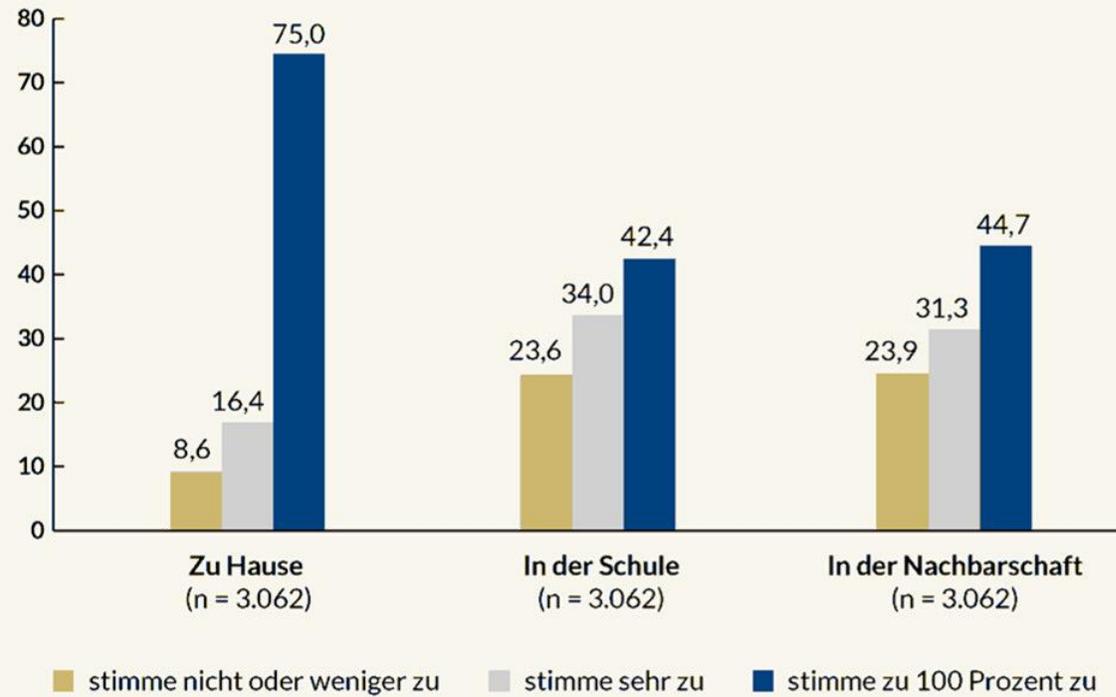
(Kinder- & Jugendbüro Steglitz-Zehlendorf)

Jan Abt

(Difu – Deutsches Institut für Urbanistik)

ABBILDUNG 19 „Ich fühle mich sicher“

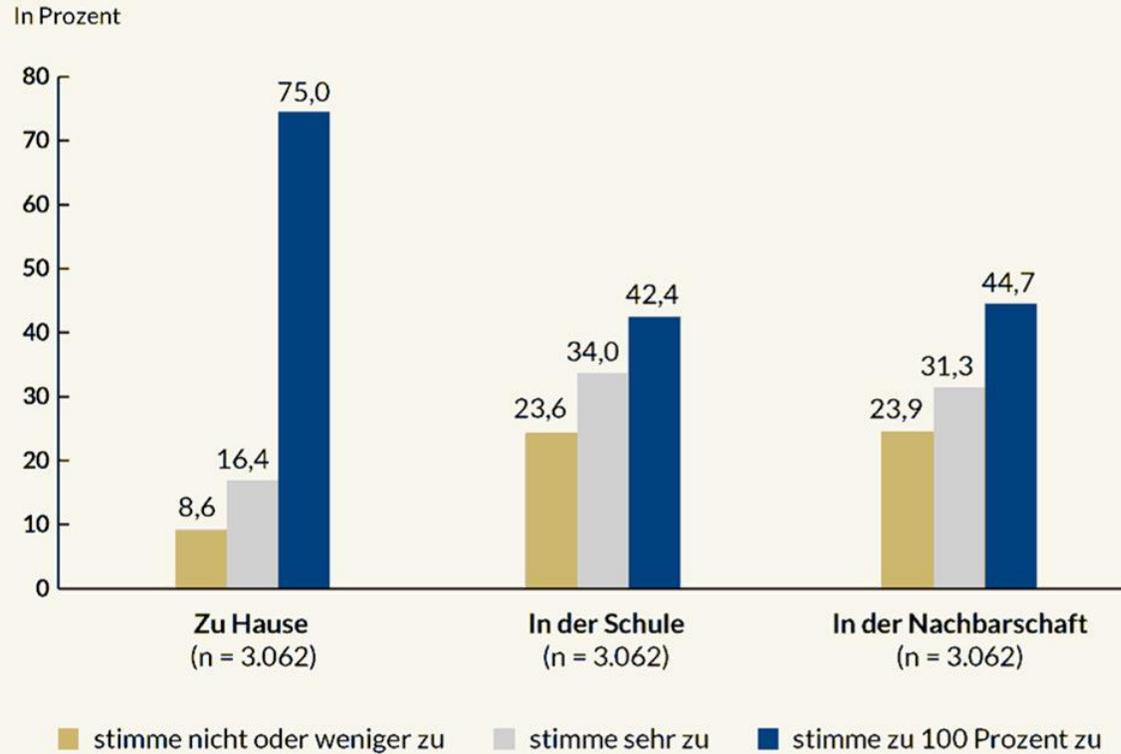
In Prozent



Quelle: Eigene Berechnungen auf der Grundlage von Children's Worlds+ 2018.

| BertelsmannStiftung

ABBILDUNG 19 „Ich fühle mich sicher“



Quelle: Eigene Berechnungen auf der Grundlage von Children's Worlds+ 2018. | BertelsmannStiftung

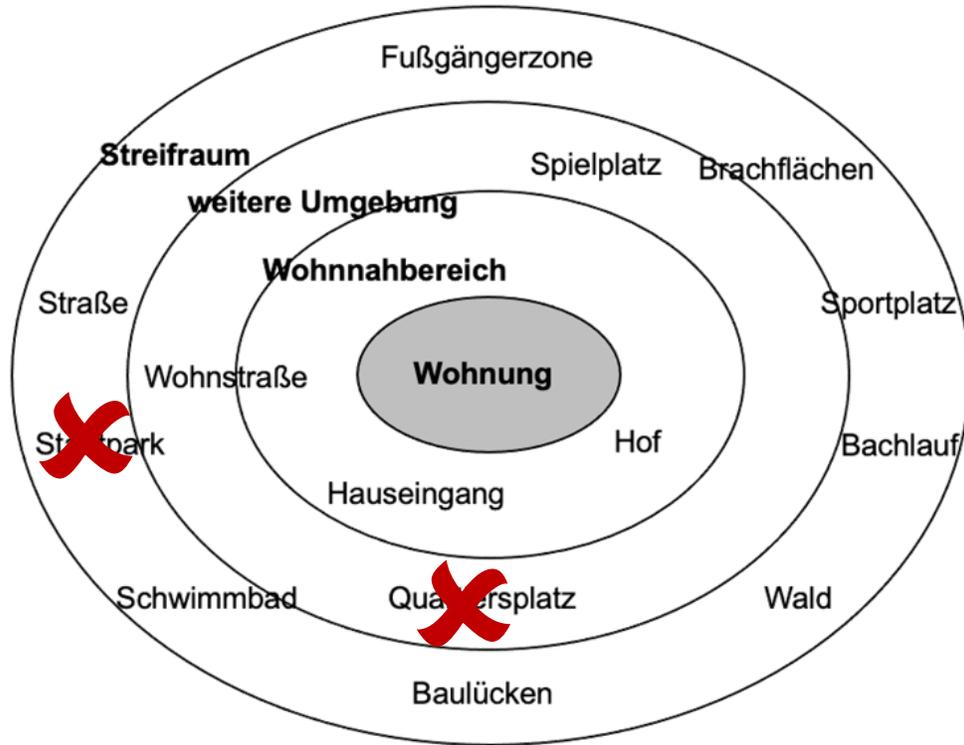
Etwa ein Drittel der Schülerinnen und Schüler fürchten sich auf dem Schulweg und dem Pausenhof. (vgl. Schwind et al. 1995)

Das Sicherheitsgefühl auf dem Schulweg und dem Schulhof nimmt ab der siebten Klasse ab. (vgl. Bornewasser und Schulze 2003)

Knapp die Hälfte der befragten Mädchen gibt an, an Busstationen oder am Bahnhof Angst zu haben, 30 Prozent fühlten sich in öffentlichen Verkehrsmitteln unsicher. (vgl. Feltes und Goldberg 2009)

Lebenswelt Stadt – Kinder und Jugendliche zwischen Nutzung, Aneignung, Verdrängung und Sicherheit im öffentlichen Raum

Konzentrische Raumaneignung



(nach Muchow)

Verinselte Raumaneignung



(nach Zeiher)

Lebenswelt Stadt – Kinder und Jugendliche zwischen Nutzung, Aneignung, Verdrängung und Sicherheit im öffentlichen Raum

Das Recht der Kinder auf eine sichere Stadt

- UN KRK Art. 12 und 31: Recht auf Beteiligung für Kinder und Jugendliche und ein Recht auf Spiel, das auch den öffentlichen Raum einschließt.
- Kinder- und Jugendhilfegesetz (SGB VIII):
 - für eine kinder- und familienfreundliche Umwelt
 - Verpflichtung, Kinder und Jugendliche bei allen sie betreffenden Entscheidungen zu beteiligen.
- §3 (1) des Baugesetzbuchs (BauGB): benennt Kinder und Jugendliche explizit als Teil der an Planungen zu beteiligenden Öffentlichkeit.

Kinder und Jugendliche sind Expert:innen ihrer eigenen Lebenswelt

- Kinder und Jugendliche müssen persönlich adressiert und direkt beteiligt werden, denn nur so lässt sich ein Einblick in ihre Lebens- und Gefühlswelt erhalten

Kinder- und Jugendbeteiligung

- Beteiligung von Kindern und Jugendlichen zu Fragen ihrer Sicherheit muss anders erfolgen als für Erwachsene:
 - Zielgruppengerechte Ansprache
 - Ausgestaltung der Verfahren, die sich am jeweiligen Entwicklungsstand von Kindern und Jugendlichen ausrichten
 - Hohe Flexibilität
- Prinzipien und Haltung:
 - Wertschätzender Umgang
 - Kinder und Jugendliche im Mittelpunkt des Beteiligungsverfahrens
 - Individuelle Sichtweisen berücksichtigen
 - Sensibler Umgang mit Fragen zum Unsicherheitsgefühl
 - Transparenz
 - Selbstreflexion über Ihre Rolle als Anwender:in und Ihren Einfluss

Lebenswelt Stadt – Kinder und Jugendliche zwischen Nutzung, Aneignung, Verdrängung und Sicherheit im öffentlichen Raum

Exkurs aus der Praxis (Methodentests im Rahmen des Forschungsprojektes)

- Besonderheiten bei der Bewertung der Einschätzung und Wahrnehmung von Räumen durch die Kinder und Jugendlichen
- Die Bewertung und Wahrnehmung eines Raumes sowie des individuellen Sicherheitsempfindens ist stark abhängig von der individuellen Nutzung, aber auch den persönlich gemachten Erfahrungen an einem Ort
- Ein und derselbe Ort kann sowohl als sicher als auch unsicher bewertet werden (abhängig davon, ob sich Kinder oder Jugendliche dort bspw. allein aufhalten, welche Tages-/Jahreszeit es ist oder andere Nutzer:innen die eigene Wahrnehmung und Einschätzung beeinflussen)
- Die Bezeichnungen „sicher“ und „unsicher“ können sehr abstrakte Begriffe sein, vor allem, wenn sich die Zielgruppe selbst mit dem öffentlichen Raum unter den Kategorien noch nicht bewusst auseinander gesetzt hat.

Lebenswelt Stadt – Kinder und Jugendliche zwischen Nutzung, Aneignung, Verdrängung und Sicherheit im öffentlichen Raum

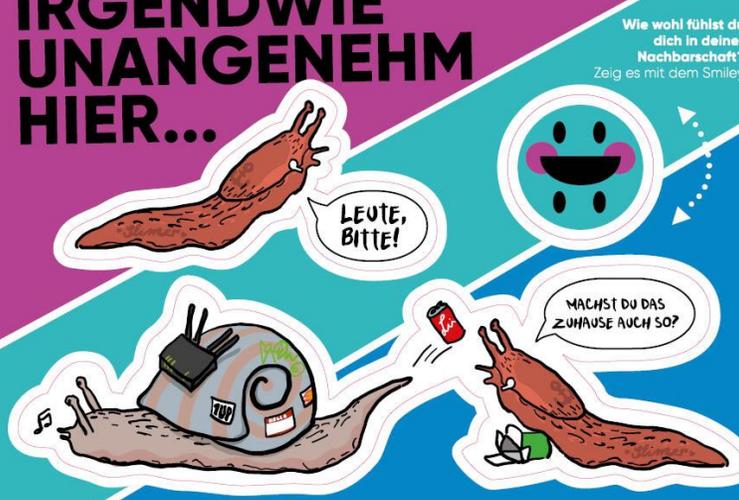
Exkurs aus der Praxis (Methodentests im Rahmen des Forschungsprojektes) – Ortsbewertung

Die Bewertung bestimmter Orte und Räume im Sinne von Sicherheits- und Wohlfühlempfinden erfolgte von den Kindern und Jugendlichen auf Grund:

- **Baulicher Qualitäten und dem physischen Zustand**
 - Mangelnder Beleuchtung
 - Schmutz und Verwahrlosung
 - Unübersichtlichkeit
 - Unsichere Straßenverhältnisse
- **Anderer Nutzer:innen und Nutzungskonflikten**
 - „Komische Menschen“
 - Obdachlose, Alkoholiker
 - Erwachsene, Nachbar:innen
 - Gewerbetreibende
- **Gemachter Erfahrungen**
 - z. B. Opfer von Übergriffen
 - „Fremde Männer, die einen ansprechen“

IRGENDWIE UNANGENEHM HIER...

Wie wohl fühlst du dich in deiner Nachbarschaft? Zeig es mit dem Smiley



LEUTE, BITTE!

MACHST DU DAS ZUHAUSE AUCH SO?

Catcalling-Bullshit-Bingo

Hey Süße, heute schon was vor?	Geiler A****!	mir wurde hinterher gepfiffen
Mäuschen, komm' doch mal rüber!	jemand guckte mich an und leckte sich die Lippen	Schl*mpel!
Lächle doch mal!	Ey! Geile T****!	deine Erfahrungen

HAST DU AUCH UNANGENEHME ERFAHRUNGEN MIT KOMMENTAREN VON FREMDEN BEMÄCHT? CATCALLING IST NICHT FLIRTEN!

NA, MÄUSCHEN...

CATCALLING

Rückkopplung an die Zielgruppe

- Auslöser für individuell gefühlte Unsicherheiten im öffentlichen Raum sehr vielfältig
- Gemeinsamer Handlungsbedarf der verschiedenen Akteure

WIR SAGEN: LICHT AN!

VIEL ZU DUNKEL HIER!



OHNE MICH WÄRE ES HIER ZAPPENDÜSTER!

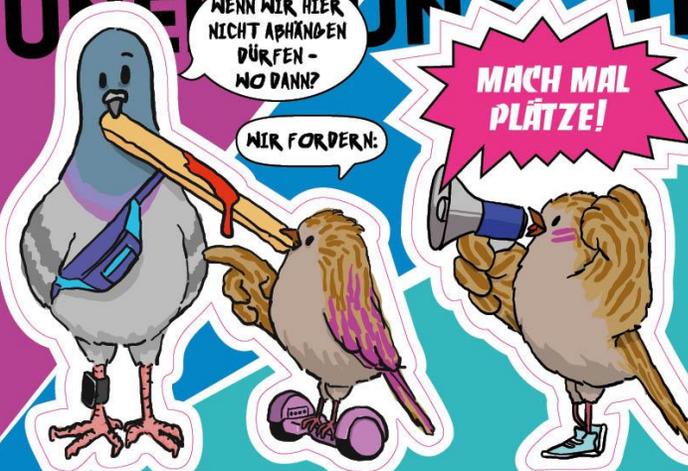
Fühlst du dich unwohl, weil an schlecht beleuchteten Orten komische Dinge passieren?

UNERWÜNSCHT?

WENN WIR HIER NICHT ABHÄNGEN DÜRFEN - WO DANN?

WIR FORDERN:

MACH MAL PLÄTZE!



UNERWÜNSCHT?

KEIN BOCK AUF STRESS!

Du sollst dich in der Stadt wohl fühlen!

Wie sieht dein idealer Ort zum Abhängen und Spielen aus?

MACH MAL PLÄTZE!

Du wünschst dir einen Ort an dem du dich mit deinen Freund:innen treffen kannst, zum Abhängen, Spielen und einfach auch mal laut sein - ohne, dass sich ständig jemand beschwert?!

Wir setzen uns für dich ein und unterstützen dich dabei, deiner Stimme bei den verantwortlichen Menschen im Bezirk Gehör zu verschaffen.

Das Kinder- und Jugendbüro Steglitz-Zehlendorf war von 2019 bis 2021 Partner im Forschungsprojekt INERSIKI (gefördert vom Bundesministerium für Bildung und Forschung und unterstützt vom Bezirk Steglitz-Zehlendorf). MELDE dich bei uns, falls du Fragen hast, etwas verändern möchtest oder mehr Informationen wünschst!

Kontakt: kijubsz@berlin.de // www.kijubsz-berlin.de // @kijubsz



INERSIKI

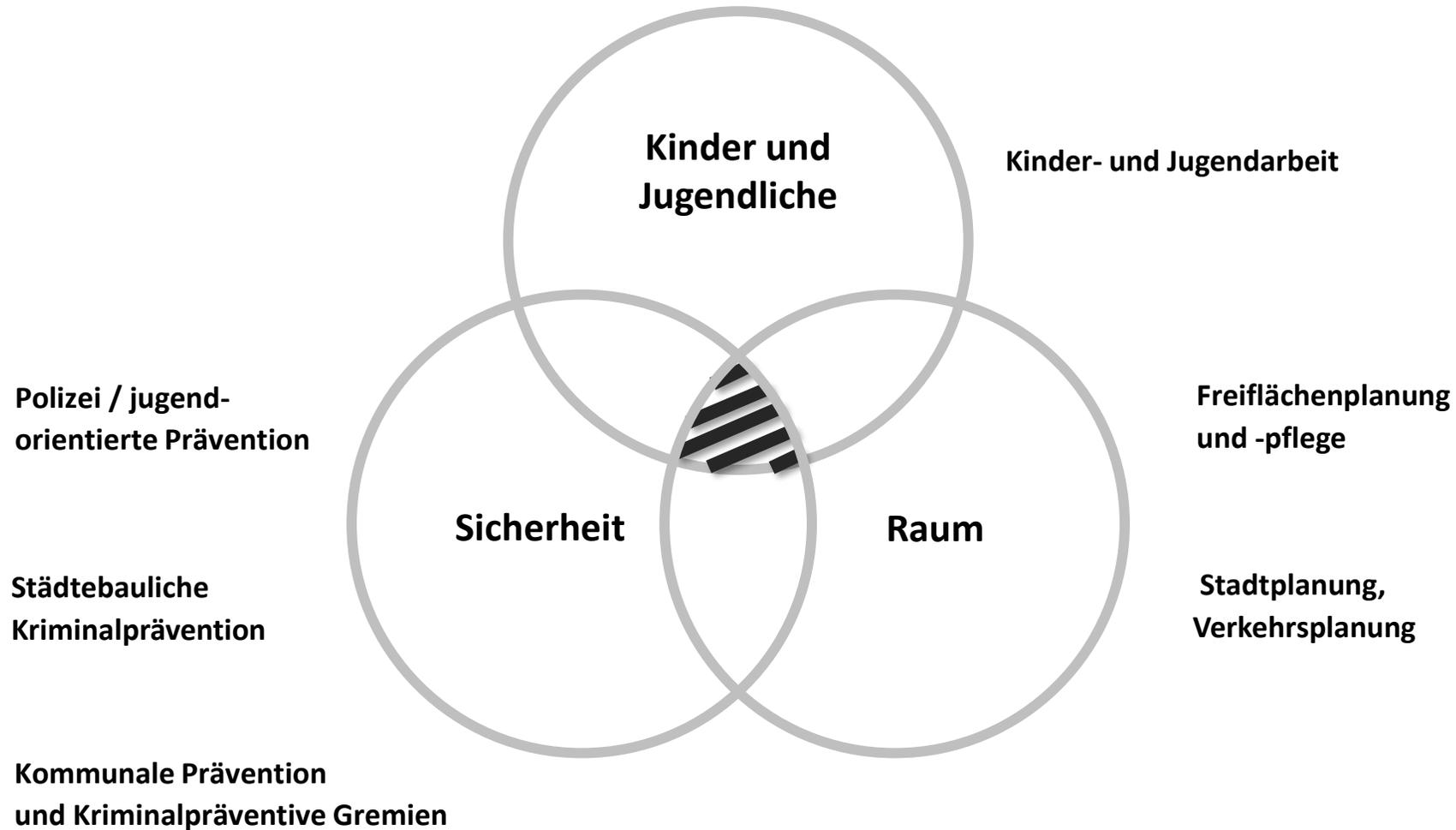
Instrumentenentwicklung zur Erfassung der raumbezogenen Sicherheitsbelange von Kindern und Jugendlichen

Das Handbuch / Die Methoden

Ingrid Hermannsdörfer
Dr. Franziska Seyboth-Teßmer
LKA Berlin

Gemeinschaftsaufgabe und „Verantwortungslücke“

GEFÖRDERT VOM



Intention und Angebot des Handbuchs

Überblick:

Prinzipien sensibler Erfassung der subjektiven Sicherheit von Kindern und Jugendlichen, wertschätzender Beteiligung und Kriminalprävention

Methoden:

Praxiserprobte und sofort anwendbare Methoden zur Erfassung der raumbezogenen Sicherheitsbelange von Kindern und Jugendlichen

Unterstützung:

Hinweise und Praxistipps für alle, die

- kriminalpräventive Arbeit mit Kindern und Jugendlichen mit Blick auf deren subjektive Sicherheit ausbauen wollen,
- Kinder und Jugendliche als gleichberechtigte Nutzer:innen des städtischen Raums stärken wollen,
- für alle Bevölkerungsgruppen nutzbare und lebenswerte Stadträume schaffen wollen.

Fokus: Methodenentwicklung

- Wie lassen sich die Sicherheitsempfindungen und Sicherheitsbedürfnisse von Kindern und Jugendlichen im öffentlichen Raum zielgruppengerecht und ergebnisorientiert erfassen?
- Welche Instrumente und Methoden sind – u.a. für die polizeiliche Präventionsarbeit – hierfür geeignet?

Ausgangslage

- Vorhandensein weniger Instrumente zur Erfassung des Sicherheitsgefühls von Kindern und Jugendlichen im öffentlichen Raum. *
- Häufigste Quellen für Aussagen dazu: Unstrukturierte Gespräche mit Kindern und Jugendlichen, Rückmeldungen von Eltern oder Einschätzungen von Fachexperten aus Polizei, Schule und Jugendarbeit.
- Vorhandensein von Instrumenten aus anderen Kontexten (z.B. Beteiligung von Kindern und Jugendlichen bei Planungen zum öffentlichen Raum) und Erfahrungen der Beteiligungsarbeit.
 - * Instrument Stadtteilspaziergang:
 - Augsburg – Büro für Kommunale Prävention, 2015, einmalig
 - Stuttgart – KiJuB/Kommunalen Kriminalprävention, 2016ff, wiederholt
 - Bonn – Universität Marburg, 2018, einmalig

Methodenentwicklung – Ablauf und Phasen

Ausgangspunkt:
324 Methoden



**Erste Filterung
(Zielfilter)**

- Bezug zu Sicherheitsaspekten herstellbar?
- Räumlicher Bezug herstellbar?
- Für das Alterssegment der Zielgruppe einsetzbar?
- Auf die Erfassung der Sichtweisen von Kindern und Jugendlichen begrenztbar?



Filterergebnis 1:
27 Einzelmethoden

Filterergebnis 1:
27 Einzelmethoden



**Zweite Filterung
(Praxisfilter)**

- Nutzbare Ergebnisse für eine weitere Arbeit?
- Verhältnis zwischen Aufwand und Ertrag?
- Personalressourcen, Zeitaufwand, Material?
- Sind sie klar vermittelbar?
- Haben Kinder und Jugendliche Interesse und Freude an der Methode?
- Bleibt Methodenbandbreite gewährleistet?



Filterergebnis 2:
10 modifizierte Einzelmethoden

Methodenüberblick

3 Überblicksmethoden

„Welche Orte im Stadtteil sind unter Sicherheitsaspekten für Kinder und Jugendliche von Bedeutung?“

- **Kunstablick**
- **Punktmethode**
- **Schriftliche Befragung**

4 Vertiefungsmethoden

„Was sind die Gründe, warum ein spezieller Ort für Kinder oder Jugendliche sicher oder unsicher ist?“

- **Adjektivsuche**
- **Orte kommentieren**
- **Sprechende Bilder**
- **Stadtteilbegehung**

3 Kombinationsmethoden

„Welche Orte im Stadtteil sind unter Sicherheitsaspekten für Kinder und Jugendliche von Bedeutung und was sind die Gründe hierfür?“

- **Fotostreifzug**
- **Jagd nach Orten**
- **Solo Scouts**

Methodenüberblick / Auswahlhilfe

Kategorie	Methode	Lokalität		Raumfokus			Gruppengröße			Durchführungszeit ungefähr
		Indoor	Outdoor	Ganzer Stadtteil	Quartier	Einzelne Orte	Großgruppe	Kleingruppen	Einzelarbeit	
Ü	Kunstabblick	■		■	■	■	■	■		45 Min.
Ü	Punktmethode	■		■	■		■	■	■	45 Min.
Ü	Schriftliche Befragung	■		■	■				■	30 Min.
V	Adjektivsuche	Variante	■	Variante	Variante	■		■		45 Min.
V	Orte kommentieren	■				■	■	■	■	45 Min.
V	Sprechende Bilder		■			■		■		1,5 Std.
V	Stadtteilbegehung		■	■	■			■		2,5 Std.
K	Fotostreifzug		■	■	■			■		2,5 Std.
K	Jagd nach Orten	■	■	■	■				■	2,5 Std.
K	Solo Scouts		■	■	■				■	Einführung 30 Min. Auswertung 1,5 Std.

Kinder und Jugendliche im Quartier

Handbuch und Beteiligungsmethoden
zu Aspekten der urbanen Sicherheit



Einleitung

Teil A: Der Hintergrund

Teil B: Die Methoden

Teil C: Die Durchführung von Erhebungsaktionen

Teil D: Auswertung und Weiterarbeit

Anhang



Teil A

Der Hintergrund



Warum ist dieses Thema wichtig?

Inwiefern betrifft es meine Tätigkeit?

Wofür kann ich dieses Handbuch nutzen?

Der Hintergrund

Kinder und Jugendliche – ihre Sicherheit und die Stadt

Darstellung des Komplexes

Kinder und Jugendliche – Sicherheit – Stadtraum

- Bedeutung des öffentlichen Raums für Kinder und Jugendliche
- Sicherheitsempfinden von Kindern und Jugendlichen
- Das Recht von Kindern und Jugendlichen auf eine sichere Stadt und auf Beteiligung an deren Gestaltung



Um welche Methoden geht es?

Wer kann die Methoden zielführend einsetzen?

Mit welchem Selbstverständnis nutze ich die Methoden?

Die Methoden

Verständnis und Gegenstand

- Erhebungs- und letztlich Beteiligungsinstrumente
- Erfassung von aus Sicht der Kinder und Jugendlichen negativen, unsicheren, unangenehmen Orten wie auch positiven, sicheren und angenehmen Orten inklusive der Begründungen für die Bewertungen
- Breites Spektrum zur Anwendung in der polizeilichen Präventionsarbeit, der städtebaulichen Kriminalprävention, der kommunalen Prävention, der Stadtplanung und im Kontext von Schule und Jugendarbeit



Teil C

Die Durchführung von Erhebungsaktionen



Wie laufen die Aktionen ab?

Was ist meine besondere Aufgabe?

Was benötige ich für den Einsatz der Methoden?

Die Durchführung von Erhebungsaktionen

Hinweise und Tipps

Organisation

(Klärung von Zielen, Materialien, Einverständnisse, Datenschutz etc.)

Haltung

(z. B. inhaltliche Zurückhaltung der Durchführenden, Wertschätzung und sicherer Rahmen, sensible Vorgehensweise, Zuhören und Nachfragen, positiver Abschluss der Aktionen)

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Teil D

Auswertung und Weiterarbeit



Wie dokumentiere ich die Aktionen?

Wie kann eine Auswertung der Ergebnisse erfolgen?

Wie können die Erkenntnisse wirksam werden?

Auswertung und Weiterarbeit

Dokumentation und Auswertung

- **Dokumentation** – relevant sind alle Aspekte im Prozess (Gespräche, Nebengespräche, direkte Einlassungen der Teilnehmenden, Verhaltensbeobachtungen)
- **Kontext** nachvollziehbar machen (Rahmenbedingungen, Durchführende, Teilnehmende, Setting)
- **Zielführende Auswertung** (Ortsnennungen, ortsspezifische Bewertungen, teilnehmer:innenspezifische und problemspezifische Auswertung)
- **Weiterleitung der Ergebnisse** (z. B. an Polizei, Kommune) im Hinblick auf Verbesserungen und **Öffentlichkeitsarbeit**

GEFÖRDERT VOM



Anhang



Weiterführende Materialien und Informationen

Anhang

Ergänzende Materialien für den Methodeneinsatz (s.u.) Weiterführende Webseiten und Literatur

Z. B. Vorlagen zur Vereinfachung der Anwendung:

Allgemeine

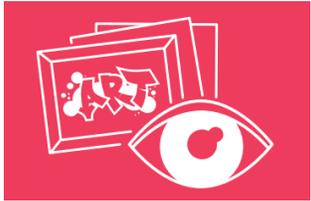
- Kennenlernspiele
- Informationsbrief an die Erziehungsberechtigten
- Einverständniserklärung
- Fotoerlaubnis
- Dokumentationshilfen

Methodenspezifische

- Bildkarten mit Street-Art Motive
- Fragebogen
- Vorlagen zur Beschreibung von Fotos
- Aufgabenblätter
- Adjektivkärtchen
- Auswertungsbögen
- Sprechblasen

Die Methoden - Drei Beispiele von 10

- **Kunstblick**



Überblicksmethode: „Welche Orte im Stadtteil sind unter Sicherheitsaspekten für Kinder und Jugendliche von Bedeutung?“

- **Orte kommentieren**



Vertiefungsmethode: „Was sind die Gründe, warum ein spezieller Ort für Kinder oder Jugendliche sicher oder unsicher ist?“

- **Jagd nach Orten
Stadtteil**



Kombinationsmethode: „Welche Orte im Stadtteil sind unter Sicherheitsaspekten für Kinder und Jugendliche von Bedeutung und was sind die Gründe hierfür?“

Kunstablick



Fotografien von StreetArt werden atmosphärisch beschrieben, und in ihrer Stimmung mit realen Orten im Stadtteil verbunden.

Die Bilder dienen als Gesprächsanreiz – sie bieten den Teilnehmenden einen Impuls für Assoziationen und Reflexion ohne die Notwendigkeit, (Unsicherheits-) Gefühle selbst benennen zu müssen.

Einstieg &
Kleingruppenbildung



StreetArt-Bilder in
ihrer Stimmung auf
einer Karte verorten



Gallery-Walk in der
Gesamtgruppe



Fotografien von Street Art werden atmosphärisch beschrieben und in ihrer Stimmung mit realen Orten im Stadtteil verbunden. Die Bilder dienen als Gesprächsanreiz – sie bieten den Teilnehmenden einen Impuls für Assoziationen und Reflexion ohne die Notwendigkeit, (Unsicherheits-)Gefühle selbst benennen zu müssen.



Kunstblick

Der Kunstblick in Kürze

Kleingruppen erhalten je eine Auswahl an Street Art-Bildkarten. In verschiedenen Runden beschreibt ein einzelnes Gruppenmitglied, welche Stimmung es mit einer ausgewählten Bildkarte verbindet. Mit Hilfe einer Gebietskarte überlegen die Teilnehmenden anschließend, ob es Orte im Quartier gibt, die mit der gleichen Stimmung verbunden sind, und erläutern die Hintergründe ihrer Wahl. Die Verwendung von Street Art-Bildern ermöglicht es, vor allem ältere Kinder und Jugendliche zu begeistern. Dadurch kann eine Nähe zur Jugendkultur hergestellt werden.

Überblicks- methode

Welche Orte im Stadtteil sind unter Sicherheitsaspekten für Kinder und Jugendliche von Bedeutung?

Altersgruppe & Settings

- 8 bis 16 Jahre
- Schule
- Offene Kinder-/ Jugendarbeit
- Mobile Jugendarbeit
- Gruppengröße bis Klassenstärke, dabei Arbeit in Kleingruppen mit max. 6 Teilnehmenden

Betreuung & Zeitaufwand

- Eine Person als Gesamtmoderation und pro Kleingruppe
- Durchführung: ca. 45 Min.

Material

- Bildkarten mit Street Art-Motiven (Vorlage)
- Gebietskarte je Gruppe (DIN A2-A1)
- Klebepunkte
- Klebezettel

Kombinationen

Orte, die sich nach Anwendung dieser Methode als relevant herausgestellt haben, können zu einem späteren Zeitpunkt vertiefend untersucht werden.

Hierzu bieten sich beispielsweise die Vertiefungsmethoden Stadtteilbegehung, Orte kommentieren, Adjektivsuche und Sprechende Bilder an.

Kunstblick – Aufbau und Ablauf

Phase 1: Einsteigen

- In der Gesamtgruppe wird die Aufgabe erläutert, und die Bildkarten mit Street Art-Motiven werden vorgestellt.
- Kleingruppen werden gebildet. Jede Gruppe erhält eine Gebietskarte und eine Auswahl von Bildkarten (pro Person in der Kleingruppe drei Bildkarten).

Phase 2: Bilder „fühlen“ und mit Orten verbinden

- Die Bildkarten werden auf dem Tisch ausgebreitet. Nacheinander wählt jedes Gruppenmitglied eine Bildkarte und beschreibt:
 - was er/sie in der Bildkarte sieht,
 - was das Bild bei ihm/ihr auslöst bzw. wie es sich „anfühlt“,
 - welche Stimmung mit dem Bild verbunden wird.
- Im Anschluss wird das beschriebene Bild auf der Gebietskarte einem Ort zugeordnet, der für das Gruppenmitglied ein ähnliches Gefühl auslöst wie das Bild. Die Wahl wird durch das Gruppenmitglied erläutert.
- Sollte ein Gruppenmitglied keinen zum Bild passenden Ort benennen können, können auch die anderen Gruppenmitglieder Vorschläge für eine Verortung machen. Sofern niemand das Bild im Gebiet verorten kann, wird es beiseitegelegt.
- Orte und Bildzuordnungen werden auf der Gebietskarte markiert. Dafür können beispielsweise die Bildkarten auf die Gebietskarte geklebt und die Ortszuschreibungen auf einem Klebezettel daneben notiert werden.
- Phase 2 ist abgeschlossen, wenn jedes Gruppenmitglied zwei Bildkarten vorgestellt hat.

Phase 3: Aufbereiten und besprechen

Diese Phase kann entweder in der Gesamtgruppe (Variante 1) oder als „Table-“ bzw. „Gallery Walk“ (Variante 2) erfolgen:

- Variante 1: Anhand der verorteten Bildkarten beschreiben die Kleingruppen nacheinander, was für sie die jeweiligen Orte und Bilder miteinander verbindet. Die anderen können eigene Empfindungen und Erfahrungen zu den präsentierten Orten ergänzen.
- Variante 2: Die Ergebnis-Plakate aller Kleingruppen werden ausgestellt. Aus jeder Gruppe bleibt eine Person beim jeweiligen Plakat, um ggf. auf Rückfragen antworten zu können oder die Bildzuordnung und Ortsbeschreibung zu erklären. Alle Teilnehmenden betrachten selbstständig die verorteten Bildkarten und Notizen der anderen Gruppen und können eigene Empfindungen und Erfahrungen zu den Orten an den Gebietskarten ergänzen.

Auswertung

- Die Ergebnisse aller Kleingruppen werden pro Ort gruppiert und zusammengeführt. Je mehr Gruppen beteiligt werden konnten, desto „dichter“ wird das sich ergebende Bild.
- Die Auswertung erfolgt jeweils ortsbezogen, indem alle Aussagen zu diesem Ort gegenübergestellt werden. Von Bedeutung sind u. a. wiederkehrende Ortsnennungen mit ähnlichen, aber auch divergierenden Begründungen. Die Merkmale der Gruppe (Alter, Geschlecht, Lebensumfeld), welche die jeweilige Aussage getroffen haben, sind dabei einzubeziehen.

Schwerpunkt der Moderation

Dieser liegt insbesondere auf der Unterstützung der Teilnehmenden bei der Verbindung der Bildkarten mit Emotionen. Zu Beginn von Phase 2 sollte ausreichend Zeit vorgesehen werden, um über eine reine Beschreibung des Bildes nach und nach auf eine emotionale Bewertung zu wechseln. Hierbei kann es helfen, den Teilnehmenden Begriffspaare (Eher hell oder eher dunkel? Eher warm oder eher kalt?) im Gespräch anzubieten und so einen Einstieg zu erleichtern.

Hinweise zur Durchführung

Statt Street Art-Motiven können auch andere künstlerische Abbildungen (Gemälde oder auch nur Farbtöne) eingesetzt werden.

Die Dauer der Aktion kann durch die Gruppengröße und die Anzahl der verorteten Bildkarten gesteuert werden.

Variante:

Kunstblick in der Großgruppe

Bei begrenzten Betreuungskapazitäten kann „Kunstblick“ auch in der Gesamtgruppe durchgeführt werden:

- Bildkarten in der Anzahl der Personen werden vorab mit Buchstaben gekennzeichnet. Eine große Karte (DIN A1-A0) wird aufgehängt. Jeder Teilnehmende erhält maximal fünf Klebepunkte.
- Die Teilnehmenden sichten die ausliegenden Bildkarten. Entdecken sie ein Bild, das sie emotional mit einem ihnen bekannten Ort im Stadtteil assoziieren, notieren sie den Buchstaben auf einem ihrer Klebepunkte und verorten diesen auf der Karte.
- Wenn keine Punkte mehr verortet werden können, benennt die Moderation Orte mit Häufungen von (gleich oder ungleich bezeichneten) Klebepunkten, zeigt die dazugehörigen Motive und bittet um Kommentierung, warum der jeweilige Ort mit dem jeweiligen Bild assoziiert wurde.



Orte kommentieren



Auf Plakaten wird durch Fotos je ein relevanter Ort des Stadtteils dargestellt.

Die Teilnehmenden notieren ihre Gedanken und Eindrücke zu den jeweiligen Orten auf den Plakaten. Nach kurzer Zeit wechseln sie zum nächsten Orts-Plakat. Somit werden Rückmeldungen zu konkreten Orten und Situationen gesammelt.

Zu ausgewählten Orten werden Fotoplakate vorbereitet



Kleingruppen notieren ihre Gedanken und Eindrücke zu dem Ort auf einem Plakat



Kleingruppen wechseln nacheinander zu allen Plakaten



Vorstellung der Plakate mit Kommentaren sowie Diskussion



Mit dem Prinzip der „schriftlichen Diskussion“ kommentieren Kleingruppen die Wirkung von Orten im Quartier. Auf Fotoplakaten notieren sie nacheinander ihre Eindrücke, Gedanken und Gefühle zu den jeweiligen Orten. Der Ansatz bietet eine strukturierte Möglichkeit, mit größeren Gruppen Rückmeldungen zu ausgewählten Orten zu erhalten.

Vertiefungs- methode

Was sind die Gründe,
warum ein spezieller Ort für Kinder
oder Jugendliche sicher oder
unsicher ist?



Orte kommentieren

Das Orte kommentieren in Kürze

Zu ausgewählten Orten im Quartier werden Fotoplakate vorbereitet. Die Durchführung erfolgt in parallelen Kleingruppen. Die beteiligten Kinder und Jugendlichen sollen sich gedanklich an den abgebildeten Ort versetzen und ihre Eindrücke, Einschätzungen und Bewertungen zu diesem Ort oder der Szene auf dem Foto auf dem Plakat notieren. Nach kurzer Zeit wechseln die Gruppen jeweils zum Fotoplakat des nächsten Orts. Bereits bestehende Kommentare sollen in die Kleingruppendiskussion einbezogen werden.

Altersgruppe & Settings

- ab 10 Jahren
- Schule
- Offene Kinder-/ Jugendarbeit
- Mobile Jugendarbeit
- Gruppengröße bis Klassenstärke, dabei Arbeit in Kleingruppen mit max. 6 Teilnehmenden

Betreuung & Zeitaufwand

- Eine Person als Gesamtmoderation
- Idealerweise eine zweite Person für die Dokumentation während der Aktion
- Durchführung: ca. 45 Min.

Material

- Ausgedruckte Fotos der identifizierten Orte
- Packpapier für Wandplakate
- Moderationsmaterial

Kombinationen

Die Methode erfordert es, dass in einem vorherigen Schritt bereits Orte identifiziert wurden, die nun genauer untersucht werden sollen.

Hierzu bieten sich beispielsweise die Methoden Kunstblick, Schriftliche Befragung, Punktmethode oder Foto-streifzug an.

Orte kommentieren – Aufbau und Ablauf

Phase 1: Vorbereiten

- Vorab werden relevante Orte im Quartier bestimmt, zu denen vertiefende Erkenntnisse gewonnen werden sollen. Für jeden dieser Orte wird ein Plakat mit Fotos dieses Ortes sowie ausreichend Platz für Notizen angefertigt.
- Für alle Plakate sollte eine einheitliche allgemeine Überschrift gefunden werden, die auf die zentrale Fragestellung hinweist: z. B. „Deine Sicht ist uns wichtig! Sag' uns, wie du diese Orte findest!“

Phase 2: Einsteigen

- Die Plakate werden mit ausreichend Abstand aufgehängt oder auf Tischen ausgelegt.
- Die Teilnehmenden werden in Kleingruppen auf die verschiedenen Orte bzw. Plakate aufgeteilt, und die Aufgabenstellung wird erläutert.

Phase 3: Bewertungen und Gründe sammeln

- Jedes Mitglied der Kleingruppe notiert ihre/seine Gedanken und Eindrücke zu dem abgebildeten Ort auf den Plakaten neben dem Bild oder auf Kärtchen, die dann auf das Plakat geklebt werden. Dabei können bereits vermerkte Kommentare untereinander diskutiert und schriftlich kommentiert werden. Als „Kurzantworten“ können vorab Symbole vereinbart werden (z. B. grünes Plus als Zustimmung, Blitz als Widerspruch).
- Nach kurzer Zeit wechseln die Kleingruppen auf ein Signal hin im Uhrzeigersinn zum nächsten Plakat.
- An diesem haben sie wieder die Aufgabe, ihre Gedanken zum abgebildeten Ort als Kommentar zu hinterlassen und auch wieder die Möglichkeit, bereits notierte Kommentare der vorherigen Gruppe zu kommentieren.
- Diese Wechsel erfolgen so lange, bis jede Gruppe jedes Plakat bearbeitet hat.

Phase 4: Zusammenfassen und abschließen

- Wenn die Kleingruppen wieder zu dem Plakat zurückgekehrt sind, mit dem sie jeweils angefangen haben, lesen sie sich alle Kommentare zu diesem Plakat durch.
- Jede Kleingruppe stellt ihr Plakat in der Gesamtgruppe unter Einbeziehung aller Kommentare vor. Die anderen Teilnehmenden kommentieren und ergänzen.

Auswertung

- Die Aussagen aus allen Runden sind bereits ortsspezifisch aufbereitet und werden mit den Notizen der Moderation ergänzt. Alle Aussagen können dann miteinander in Beziehung gesetzt werden.
- Wichtig ist, bei der Auswertung keine „Durchschnittsmeinung“ zu generieren, sondern auch unterschiedliche oder widersprüchliche Sichtweisen nebeneinander stehen zu lassen.

Schwerpunkt der Moderation

Dieser liegt darin, insbesondere auf die phasenweise Durchführung zu achten sowie die Arbeit zu den Orten in den Kleingruppen anzustoßen. Gerade zu Beginn ist es hilfreich, wenn eine Moderation pro Plakat die Kleingruppen mit Nachfragen zur Auseinandersetzung mit dem Ort animiert, Kommentare von anderen Gruppen aktiv in die Diskussion der Kleingruppe einbringt und darauf hinwirkt, dass die Einschätzungen „zu Papier gebracht“ werden. Geeignete Nachfragen sind etwa:

- „Welche Eigenschaften machen diesen Ort für dich aus?“
- „Welchen Einfluss haben andere Menschen oder die Tageszeit auf den Ort?“
- „Wie könnte dieser Ort sicherer gemacht werden?“
- „Warum ist das dein Lieblingsort?“
- „Hast du eine persönliche Erfahrung an dem Ort gemacht, die deine Meinung über ihn beeinflusst?“

Hinweise zur Durchführung

Die Dauer kann durch die Zahl der Plakate und die vorgegebene Zeit pro Plakat gesteuert werden. Innerhalb von 45 Minuten können maximal fünf Plakate bearbeitet werden (fünf Minuten pro Plakat plus Einstieg und Vorstellung).

Bei begrenztem Zeitrahmen müssen nicht alle Plakate von allen Gruppen „besucht“ werden.

Die ergänzende Dokumentation weiterer Kommentare und Erläuterungen der Teilnehmenden ist wichtig: Durch die Moderation sollten daher alle spontanen Reaktionen oder mündlichen Äußerungen zu den Orten oder Fotos festgehalten werden (direkt am Plakat, gedanklich oder in eigenen Notizen). Die Aussagen der Gruppenpräsentation sollten genau notiert werden. Relevant sind die Begründungen und Diskussionsprozesse in der Gruppe – gerade unterschiedliche Bewertungen zum selben Ort sind aufschlussreich.



Jagd nach Orten



Kinder und Jugendliche machen sich detektivisch auf die Suche nach (ideal)typischen Orten einer vorgegebenen Aufgabe. Sie untersuchen diese vor Ort und halten sie fotografisch fest. Vor der Gesamtgruppe werden die Erkenntnisse vorgestellt und besprochen.

Kleingruppenbildung
& Aufgabenstellung



Kleingruppen
bestimmen mit der
Punktmethode
passende Orte ihrer
Aufgabe im Quartier



Kleingruppen
besuchen und
dokumentieren den
idealtypischsten Ort
ihrer Aufgabe



Gegenseitige
Vorstellung und
Kommentierung
aller Gruppen



Kinder machen sich anhand einer vorgegebenen Aufgabe detektivisch auf die Suche nach typischen Orten. Sie untersuchen diese Orte und halten ihre Entdeckungen fotografisch fest. Vor der Gesamtgruppe werden die Erkenntnisse vorgestellt und besprochen.



Jagd nach Orten

Die Jagd nach Orten in Kürze

Kleingruppen suchen zunächst entweder „Lieblingsorte“ oder „unangenehme Orte“ im Quartier mit Hilfe einer Gebietskarte und erläutern die Gründe für ihre Bewertungen. Jede Gruppe bestimmt aus dieser Sammlung von Orten für sich einen besonders typischen, den sie nachfolgend besucht. Dort wird gemeinsam vertieft und dokumentiert, was den Ort entsprechend kennzeichnet. Die Jagd nach Orten besitzt durch die Arbeit in mehreren parallelen Gruppen einen impliziten wettbewerblichen Anklang, der häufig zusätzlich motiviert.

Kombinations- methode

Welche Orte im Stadtteil sind unter Sicherheitsaspekten für Kinder und Jugendliche von Bedeutung und was sind die Gründe hier für?

Altersgruppe & Settings

- 8 bis 14 Jahre
- Schule
- Offene Kinder-/ Jugendarbeit
- Gruppengröße bis Klassenstärke, dabei Arbeit in Kleingruppen mit max. 6 Teilnehmenden

Betreuung & Zeitaufwand

- Eine Person als Gesamtmoderation
- idealerweise eine Person als Moderation pro Kleingruppe
- Durchführung: 2,5 Std. (länger möglich)

Material

- Fotokameras
- Druckmöglichkeit für Fotos (alternativ Beamer)
- Gebietskarte je Gruppe (DIN A2)
- Klebepunkte
- Klebezettel
- Material für die Gestaltung von Wandplakaten

Kombinationen

Jagd nach Orten stellt bereits eine Kombination von Methoden dar. Eingesetzt werden hierbei die Punkt-methode und eine Variante der Stadtteilbegehung.

Jagd nach Orten – Aufbau und Ablauf

Phase 1: Einsteigen

- In der Gesamtgruppe werden die Aufgabe und die damit verbundenen Ortskategorien vorgestellt. In der Ausgangsvariante werden zwei Kategorien eingesetzt:
 - „Die Lieblingsorte“ (wo man gerne ist und seine Freizeit verbringt)
 - „Die unangenehmen Orte“ (wo man sich ungern aufhält, schnell vorbei geht oder Orte, die man meidet)
- Kleingruppen werden gebildet und ihnen wird zufällig eine Ortskategorie zugewiesen.
- Jede Gruppe erhält eine Gebietskarte, Klebepunkte und Klebezettel.

Phase 2: Orte identifizieren

- Die Teilnehmenden werden angeregt, Orte auf der Karte zu finden und zu benennen, die zur Ortskategorie ihrer Kleingruppe passen. Sie begründen dabei ihre Auswahl.
- Die Orte werden auf der Karte markiert und mit Hilfe der Klebepunkte und -zettel mit Stichworten versehen.
- Werden keine Orte mehr benannt, entscheidet sich die Gruppe für einen Ort, den sie im nächsten Schritt näher in Augenschein nehmen will. Sofern ausreichend Zeit zur Verfügung steht oder benannte Orte nah beieinander liegen, können auch mehrere Orte ausgewählt werden.

Phase 3: Orte untersuchen

- Die Kleingruppen erhalten je eine Kamera und besuchen ihren ausgewählten Ort.
- Vor Ort schauen sich die Teilnehmenden genauer um und benennen und zeigen die Gründe für die Auswahl als „typischen“ Ort für die Ortskategorie noch einmal auf.
- Die gesammelten Eindrücke und beschriebenen Erlebnisse dienen dazu, den Ort abschließend fotografisch zu dokumentieren. Die Teilnehmenden entscheiden dabei selbst, wie der Ort oder das Beschriebene für das Foto in Szene gesetzt werden soll.

Phase 4: Aufbereiten und besprechen

- Nach Rückkehr zum Ausgangspunkt werden die Fotos ausgedruckt und dem Ort auf der Karte zugeordnet. Gleichzeitig werden mögliche Ergänzungen zur Ortsbeschreibung vorgenommen.
- Im Anschluss stellen sich die Kleingruppen gegenseitig ihre jeweilige Aufgabenstellung und die dazu gehörigen Orte (Sammlung und ausgewählter Ort) vor und erläutern ihre Auswahl.
- Andere Teilnehmende werden darum gebeten, zu ergänzen bzw. von eigenen Eindrücken zum vorgestellten Ort zu berichten.

Auswertung

- Die Ergebnisse aller Kleingruppen aus allen Phasen (Ortsfindung in Phase 2, Raumanalyse in Phase 3 und Ergänzungen aus Phase 4) werden pro Ort gruppiert und zusammengeführt.
- Die Auswertung erfolgt jeweils ortsbezogen, indem alle Aussagen zu diesem Ort gegenübergestellt werden. Die Merkmale der Gruppe (Alter, Geschlecht, Lebensumfeld), weiche die jeweilige Aussage getroffen hat, sind dabei einzubeziehen.

Schwerpunkt der Moderation

Dieser liegt vornehmlich bei der Erläuterung der Ortskategorien und der Strukturierung der Arbeitsphasen. Kleingruppen benötigen in Phase 2 häufig den Anstoß durch Initialfragen: Warum genau ist das für dich der beste Ort für diesen Typ? Was machst du hier immer? Was ist dir hier schon passiert? Geht es deinen Freundinnen und Freunden genauso? Wissen deine Eltern davon?

Hinweise zur Durchführung

Für den Erkenntnisgewinn sind vor allem die Begründungen und Diskussionsprozesse in der Gruppe von Bedeutung. Insbesondere für Phase 2 sollte man sich daher ausreichend Zeit nehmen, bis eine gewisse Sättigung bei den Ortsnennungen eintritt. Nachfragen sind wichtig, um Hintergründe in Erfahrung zu bringen.

Eine abschließende Runde in Phase 2 kann helfen, alles Gesagte noch einmal aufzurufen und ggf. zu ergänzen. Vor der Wahl des zu besuchenden Orts sollte versucht werden herauszuarbeiten, warum sich die Teilnehmenden für diesen Ort entscheiden – warum entspricht dieser Ort am besten von allen dem betreffenden Typ?

Variante:

Jagd nach Orten mit vier Kategorien

Bei größeren Gesamtgruppen mit älteren Kindern können die Kategorien um zwei zusätzliche Ortstypen ergänzt werden:

- „Der Konfliktort“ (wo es immer mal wieder Konflikte mit anderen gibt).
- „Der gefährliche Ort“ (wo man z. B. selbst – oder jemand, den man kennt – bereits Erfahrungen mit Kriminalität gemacht hat).

Die Variante erfordert beim „gefährlichen Ort“ eine besondere Sensibilität der Moderation, um Teilnehmende mit einer eventuell belastenden zurückliegenden Erfahrung nicht zu stark zu konfrontieren.

Handbuch, ergänzende Materialien und die 10 zweiseitigen Methodenblätter stehen zum kostenlosen Download auf unserer Webseite bereit:

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung



www.inersiki.de